

ENGEN 2.9.2019

Wasserpflanzen als Gegenpol zur Bilderflut

Städtisches Museum Engen zeigt Landschaftsmalereien der Künstlerin Renate Gaisser zum Thema „Im Fluss“



Grün sprießt das Sumpflilienkraut aus graublauer Wasseroberfläche: „Im Fluss“ heißt die Ausstellung von Renate Gaisser (links im Bild mit Museumleiter Velten Wagner), die noch bis zum 20. Oktober im Städtischen Museum Engen gezeigt wird. | Bild: Christel Rossner

VON [CHRISTEL ROSSNER](#)

Ein Gang durch die Ausstellung gleicht einem Spaziergang am Ufer eines stillen Gewässers. Sprießendes Sumpflilienkraut scheint über der Wasseroberfläche zu schweben, die sich spiegelnden Schatten verbinden sich mit den Grün- und Gelbtönen der Blätter zum bildfüllenden und sich stets wiederholenden Motiv.

Motive vermitteln sinnliches Erleben

Mit feinen Pinselstrichen und hart gesetzten Kontrasten, mal gegenständlich oder abstrakt gemalt, erzeugt jedes Bild eine eigene, fast spürbare Spannung. „Im Fluss“ ist der Titel der Ausstellung von Renate Gaisser im Städtischen Museum Engen, die einen Gegenpol zur Bilderflut der heutigen Zeit setzt.

Trotz sich gleichender Formen und Farben ziehen die Motive den Betrachter in die Bilder hinein. Reduziert auf einen Ausschnitt der Natur, intensivieren sie das Sehen und vermitteln ein sinnliches Erlebnis.

Bilder entstehen in der Natur

Wie Laudator Clemens Ottnad erläuterte, spielt für die Künstlerin die Auseinandersetzung mit dem Wesen des Wassers eine herausragende Rolle.

„In den Bildern der Ausstellung untersucht Renate Geisser anhand eines einzelnen, immer wieder neu aufgegriffenen Motivs akribisch die Vielfalt farbiger Erscheinungen wie Licht- und Schattenbildungen, Strömungsbewegungen unter und über Wasser in all seinen mannigfaltigen Reflexionen“, so Ottnad.

Schule des Sehens

In beeindruckender Kontinuität und Konsequenz breite sie eine wahre Schule des Sehens für den Betrachter und sich selbst aus. Renate Gaisser malt nicht nach Vorlagen, ihre Bilder entstehen über Stunden unmittelbar in der Natur, wobei sich Licht und Schatten beständig verändern.

Ottnad erinnerte an Landschaftsmaler Mitte des 19. Jahrhunderts und später die Impressionisten, deren Freilichtmalerei von damaligen Kunstkritikern eher abwertend belächelt wurde.

Virtuelle Realität verdrängt das Wirkliche

„Angesichts einer digitalisierten Welt, in der die virtuelle Realität das wirklich Wirkliche fast gänzlich zu verdrängen droht, bedarf es heutzutage der Notwendigkeit, sich wieder mehr einer durch und durch beseelten Natur zu versichern“, so Ottnad. Versicherungen der allerbesten Art böten die Bildarbeiten von Renate Gaisser.